



NIKLAUS PETER

## Von der Gourmandise des Glaubens

Essen als neue Religion? – so fragte die Hochglanzbeilage einer Zeitung, die Exquisites im Bereich von Design und Mode, Wohnkultur und Nahrung anpreist. Meine Antwort: Es gibt tatsächlich Restaurants, in denen Speisen wie ein Hochamt zelebriert und Weine mit sakramentalem Ernst getrunken werden. Aus der Perspektive einer grossen, differenzierten Religion ist das zweifelsohne recht schmalspurig. Immerhin aber spiegeln sich darin Lebensfreude, Sorgfalt und Sensibilität für Feines.

Besser jedenfalls solche Zeremonien als freudloses Essen und viel dürrer Religion. Der Marquis de Talleyrand (1754–1838) soll gesagt haben, Amerika sei ein Land mit dreissig Religionen und nur einer Sauce. Womit er zu verstehen gab, dass er einem Land mit dreissig Saucen und einer Religion den Vorzug gäbe. Nun sollte man diesem französischen Diplomaten nicht trauen: Er war nicht nur in der Politik, sondern als entlaufener Priester auch in Sachen Religion ein grosser Zyniker. Ernst wurde er nur, wo's um das eigene Essen und die eigene Macht ging.

Noch besser wäre es, wenn die Saucen den Glauben nicht ersetzen, sondern zusätzlich würzten. Warum denn nicht ein Land mit vielen Saucen und viel (guter) Religion? Eines, in dem die Feier des Lebens sich in vielerlei Speisen ausdrückt, in dem aber auch nicht vergessen wird, dass wir ausserdem Nahrung für die Seele brauchen. Denn der Mensch lebt «nicht vom Brot allein», wie es in der Bibel heisst, ein Vers, bei dem im Fortgang allerdings nicht von Austern und Kalbsfilet die Rede ist, sondern «von einem jeglichen Wort, das aus Gottes Mund kommt». Was man frei mit «Sinn des Lebens» übersetzen könnte.

Dieser biblische Satz weist darauf hin, dass Menschen ohne Lebenssinn nicht gut leben: Ohne Grundvertrauen, ohne Worte für Sinnerfahrungen verdüstert sich der Horizont, und auch gut genährt kann man seelisch verhungern. Grosse Religionen feiern den Sinn und das Leben, aber eben nicht fokussiert auf eine bauchzentrierte Gastrosophie.

Über Religion und Essen nachdenken heisst, über fundamentale Dinge des Lebens nachdenken. Darüber etwa, dass kein Mensch autark ist, dass wir auf pflanzliche oder tierische Nahrung angewiesen sind, um leben zu können. Wir verdanken anderen unsere Existenz, damit taucht auch das alte religiöse Thema des Opfers auf, des Dankopfers, aber auch des Sühneopfers, und mit ihnen – auch heute noch! – die Frage nach richtigen und falschen Opfern.

Über Religion und Essen nachdenken heisst schliesslich, sich die eigene Abhängigkeit bewusst machen, sich eingestehen, dass wir in grösseren Sinn- und Lebenszusammenhängen stehen. Das muss keineswegs zu dürrer Religion und freudlosem Essen führen. Denn Abhängigkeiten stiften auch Gemeinschaft, man lebt und arbeitet zusammen und feiert deshalb auch zusammen. Religion und Essen sind untrennbar. Die schönsten Feste sind jene, bei denen man zusammen isst, das Leben hochhält und in all seinen Aspekten zelebriert.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.